

Aloys Blumauer (1755-1798)

## Die Donaufahrt.

Sag' an, mein Lied! wo fern und nah'  
Ich Gottes hohe Wunder sah,  
Wo ich die Erde, schön geschmückt,  
In ihrem Feierkleid erblickt:

5 Du Donau, du zeigtest die Holde mir,  
Deß preiset mein Sang dich, und danket dir!

Das Osterland auf deinem Lauf  
That all' mir seinen Brautschatz auf,  
10 Und rief mir zu: schau' auf, und sieh  
Des hohen Schöpfers Gallerie!  
Und Bilder auf Bilder in bunter Reih'  
Entstanden und eilten vor mir vorbei.

15 Bald vor mir hin ein reiches Feld  
Mit Gottes Segen wohlbestellt,  
Und weiterhin auf Hügeln groß  
Hochaufgethürmt ein mächtig Schloß:  
Und d'rüber hin, höher im fernen Blau,  
20 Der Berge sich thürmender Wolkenbau.

Bald engumgrenzt ein ländlich Bild,  
In tausendfaches Grün gehüllt;  
Hier Gras, da Quell' die Wies' entlang,  
25 Der frohen Heerde Speis' und Trank;  
Und Mahder und singende Schnitter viel,  
Daneben der Dorfjugend Schaukelspiel.

Bald sinkt in Ebenen, Berg und Baum,  
30 Das Auge sucht und schaut sie kaum:  
Sieh Wälder nun, wie Stauden groß,  
Sich bergen in der Erde Schooß:  
Die höchsten Gebirge schließt winzigklein  
Der wölbende Bogen des Himmels ein.

35

In weiten Betten groß und hehr  
Tritt hier der schöne Strom einher:  
Sieh, wie er Heide, Wies und Feld  
In hundert mächt'gen Armen hält.  
40 Wie freu'n ihn am Busen die Inseln sich,  
Wie tränkt er und pflegt er sie mütterlich!

Und weiter hin ein endlos Thal  
Erwartet seine Wasser all';  
45 Sieh, wie der Strom die Arme schließt;  
Und seines Abgrunds Hälfte mißt;  
Doch mächtiger leiten und gängeln ihn  
Die Dämme der Berge bald her, bald hin.

50 Ringsum im Kreise thürmen sich  
Hier Berg' auf Berge schauerlich,  
Sieh hier von hoher Felsenwand  
Des Tages Hälfte weggebannt,  
Umhangen die Berge in stiller Pracht  
55 Mit fürchterlichfinsterer Tannennacht.

Sieh Pyramiden, grün umschirmt,  
Von Gottes Finger aufgethürmt,  
Die Spitzen reichen wolkenan,  
60 So weit das Auge reichen kann;  
Und hoch auf den Spitzen, den Augen graut,  
Stehn Schlösser, von Menschenhand aufgebaut.

Wer baute, Lied! so hoch und kühn  
65 Auf Bergesspitzen Schlösser hin?  
Wer heftet an der Felsen Wand  
Dies feste Schloß mit kühner Hand?  
Wer trotzte den Wellen des Stromes so kühn,  
Und baute sich Vesten auf Klippen hin?

70  
Das that der Deutschen hoher Muth,  
Der Heldenzucht aus Herrmanns Blut,  
Die gruben hier in Fels und Stein  
Der deutschen Allkraft Wunder ein:  
75 Die bauten, die bauten, zu Schutz und Wehr  
Sich unüberwindliche Vesten her.

Wo sind, wo sind die Männer all?  
Ach, längst entflohn aus Berg und Thal;  
80 Sie bauen nun auf glattem Tisch  
Sich Häuser auf von Kartenwisch:  
O Enkel, o Enkel, kommt her und schaut,  
So haben einst Väter von euch gebaut!

85 In diesen Vesten, wohlverwahrt,  
Erwachsen deutsche Fräulein zart,  
In enger, stiller Häuslichkeit,  
Von Stutzerschwänken nie entweicht;  
Doch reiste manch' adlicher Ritter durch,  
90 Stand gastfrei ihm offen die feste Burg.

Da ging bei frohem, deutschem Mahl  
Herum der mächtige Pokal,  
Gefüllt mit vaterländ'schem Wein,  
95 Und jeder Ritter trank ihn rein,  
Und trank sich Gesundheit und frohen Muth;  
Aus deutschem Getränke ward deutsches Blut.

Und allgenüßlich lebten so  
100 Die alten Väter frei und froh;  
Die deutsche Kück' entvölkerte  
Nicht fremdes Land, noch fremde See;

Sie aßen und tranken nur, was ihr Land  
Auf ihren genüghen Tisch gesandt.

105

Verödet und in Schutt gekehrt,  
Steht nun der deutsche Vaterherd!  
Der Gaumenkitzel zog gar bald  
Die Enkel fort aus Berg und Wald;  
110 Mit hundert Gerichten befriedigen kaum  
Die gallischen Köche nun ihren Gaum.

Doch fort, mein Lied, in deinem Lauf!  
Ein neues Schauspiel thut sich auf:  
115 Sieh, wie des Ostlands höchste Pracht  
Auf rebenreichen Hügeln lacht!  
O weile, Strom, weile, laß auf den Höh'n  
Mich Oesterreichs goldene Trauben sehn.

120 Der beste Saft, der in dem Schooß  
Dir, Mutterland, der Schöpfer goß,  
Versammelt sich und schwellet hier  
Den mütterlichen Busen dir,  
Und kochet und gähret bis Feuergeist  
125 Dir aus den gesegneten Brüsten fließt.

Und deinen Kindern strömest du  
Dies Geist- und Herzenslabial zu;  
Sie alle legen kindelich  
130 An deines Busens Fülle sich,  
Und saugen, und saugen mit deinem Wein  
Gesundheit und Leben und Feuer ein.

Dann siehst du, wie sie deine Kraft  
135 Nach auf zu hohen Thaten rafft;  
Wie Stahl schnell aus des Helden Hand  
Zu Schutz für Ehr' und Vaterland,  
Und zu den Gestirnen erhebt und reißt  
In Sängen sich lodernder Dichtergeist.

140

Und wo dein reiner Nektar fließt,  
Da schwindet Arg und Hehl und List,  
Durchsichtig, wie dein Goldsaft, blinkt  
Die Seele dem, der von dir trinkt:  
145 O Heuchelmann, Heuchelmann trinke nicht,  
Er wischt dir die Schminke vom Angesicht.

Dein Saft knüpft Menschen an ein Band  
Und wärmt zum Handschlag Freundeshand;  
150 Du gießest Allkraft dem Gebein,  
Und Brudertreu' dem Herzen ein.  
Die Liebe, die Liebe, wie Feuer, strömt  
Im Blute, das warm dir vom Herzen kömmt.

155 Und wer in Liebesnöthen zagt,  
Wird schnell zu Thaten aufgejagt;  
Er eilt und ringt, und kämpft und ficht,  
Und achtet Feu'r und Drachen nicht,  
Kein Wunder der Liebe war je so groß,  
160 Das nicht aus dem Urborn der Traube floß.

Heil uns, Heil uns, du Mutterland,  
Daß du zu Kindern uns ernannt!  
Dein Antlitz schmücket hohe Zier,  
165 Und Segensfülle wohnt in dir:  
Deß freuen wir Kinder uns dankbarlich,  
Und lieben und ehren und preisen dich!  
(839 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/blumauer/gedicht1/chap014.html>